

Arua Husaini

Die narrative Darstellung von
Şalāḥ ad-Dīns (gest. 1193) Leben
in Ibn Ḥallikāns (gest. 1282)
Biographiesammlung

BİH

BONNER
ISLAMWISSENSCHAFTLICHE
HEFTE

Herausgegeben von
Stephan Conermann

Heft 25

EB-Verlag

Die narrative Darstellung von
Ṣalāḥ ad-Dīns (gest. 1193) Leben
in Ibn Ḥallikāns (gest. 1282)
Biographiesammlung

Bonner islamwissenschaftliche Hefte

Herausgegeben von
Stephan Conermann

Heft 25

Arua Husaini

Die narrative Darstellung von
Ṣalāḥ ad-Dīns (gest. 1193) Leben
in Ibn Ḥallikāns (gest. 1282)
Biographiesammlung

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlag: Rainer Kuhl

Satz: Nadine Scherer

Copyright ©: EB-Verlag Dr. Brandt
Berlin 2012

ISBN: 978-3-86893-079-5

Internet: www.ebverlag.de

E-Mail: post@ebverlag.de

Druck und Bindung: Stückle, Ettenheim
Printed in Germany



EB-Verlag

*... aber ist nicht ohnehin jedes Formulieren, auch von etwas tatsächlich
Passiertem, mehr oder weniger fiktiv? Weniger, wenn man sich begnügt,
bloß Bericht zu erstatten; mehr, je genauer man zu formulieren
versucht? Und je mehr man fingiert, desto eher wird vielleicht die
Geschichte auch für jemand andern interessant werden, weil man sich
eher mit Formulierungen identifizieren kann, als mit bloß berichteten
Tatsachen? – Deswegen das Bedürfnis nach Poesie?
(Peter Handke)*

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	9
2. Ibn Ḥallikāns Leben und Werk	13
2.1 Biographie	14
2.2 Das Werk: Wafayāt al-A‘yān	15
2.3 Literarische Einordnung der Wafayāt al-A‘yān	16
2.4 Die Quellen der Biographie Ṣalāḥ ad-Dīns	19
2.4.1 Ibn Ṣaddād	19
2.4.2 Ibn al-Atīr	20
3. Übersetzung der Biographie Ṣalāḥ ad-Dīns aus den Wafayāt al-A‘yān: Nachrufe bedeutender Persönlichkeiten und Nachrichten der Zeitgenossen des Abū‘l-‘Abbās Ṣams ad-Dīn Aḥmad Ibn Muḥammad Ibn Abū Bakr Ibn Ḥallikān (608–681 h.)	21
4. Strukturelle Eigenschaften der Biographie und die in ihr enthaltenen narrativen Elemente	68
4.1 Die äußere Gestalt des Textes	68
4.1.1 Der strukturelle Aufbau der Biographie Ṣalāḥ ad-Dīns	68
4.1.2 Poesie	71
4.1.3 Inhaltlicher Aufbau und Funktion von Anekdoten	74
4.2 Die Zeit	78
4.2.1 Anachronische Ordnung	78
4.2.1.1 Die Analepse	78
4.2.1.2 Die Prolepse	81
4.2.2 Dauer	83
4.2.3 Frequenz	88
4.3 Der Erzähler (Modus und Stimme)	89
4.3.1 Distanz	89
4.3.2 Fokalisierung	93
4.3.3 Stimme	95
5. Die Charakterisierung der Persönlichkeit Ṣalāḥ ad-Dīns in der Biographie Ibn Ḥallikāns	99
6. Fazit	104
Literaturverzeichnis	109

1. Einleitung

Wenn wir uns mit der Vergangenheit, mit dem, was gewesen ist, beschäftigen, sind wir auf das Erzählen angewiesen.¹ Allein Sprache macht uns Vergangenes zugänglich, da sie dieses erst erschließt und in einen Sinnzusammenhang bringt.² Erzählungen, die sich rekonstruierend auf ein historisches Geschehen beziehen, nennt man nach KLEIN³/MARTÍNEZ⁴ *deskriptive Wirklichkeitserzählungen*. Eben dies ist die referentielle Seite des Erzählens, da sie sich in Hinsicht auf Raum und Zeit auf reales Geschehen, d. h. auf konkrete Sachverhalte und Ereignisse bezieht.⁵ Da dem Erzählen im historiographischen Kontext eine so bedeutende Rolle beigemessen werden kann, bietet sich die Untersuchung narrativer Strukturen an.

Bis in die 60er Jahre des 20. Jhds. spielte die narrative Komponente in der Geschichtswissenschaft jedoch kaum eine Rolle, sondern es standen lediglich gegenständliche Aspekte im Mittelpunkt der Erkenntnisgewinnung.⁶ Erst durch die Ansätze Hayden WHITES⁷ und Arthur C. DANTOs⁸ gewann die Struktur historiographischer Texte im Zuge des *linguistic turns* an Bedeutung und fand Eingang in den geschichtswissenschaftlichen Diskurs. Der Begriff wurde 1967 von Richard RORTY⁹ geprägt und be-

¹ KLEIN, Christian/Matias MARTÍNEZ (Hg.) (2009): *Wirklichkeitserzählungen. Felder, Formen und Funktionen nicht-literarischen Erzählens*, S. 1.

² GOERTZ, Hans-Jürgen (2001): *Unsichere Geschichte*, S. 32.

³ Dr. Christian Klein ist Koordinator am Zentrum für Erzählforschung (ZEF) an der Bergischen Universität Wuppertal.

⁴ Matias Martínez ist Professor der neueren deutschen Literaturgeschichte an der Bergischen Universität Wuppertal.

⁵ KLEIN, Christian/Matias MARTÍNEZ (Hg.) (2009): *Wirklichkeitserzählungen*, S. 6.

⁶ JAEGER, Stephan (2009): *Erzählen im historiographischen Diskurs*, S. 115.

⁷ Hayden White (geb. 1928) ist ein amerikanischer Historiker und Literaturwissenschaftler. Er ist Professor sowohl für die Geschichte des Bewusstseins an der University of California als auch der vergleichenden Literaturwissenschaft an der Stanford University. In seinem 1973 erschienenen Werk *Metahistory: Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa* stieß er die Debatte um postmoderne und poststrukturalistische Ansätze in der Geschichtswissenschaft an. Erstmals analysierte er die Geschichtsschreibung mit Mitteln der Literaturtheorie.

⁸ Arthur Coleman Danto (geb. 1.1.1924) ist amerikanischer Philosoph und Kunstkritiker. In den Jahren 1951–1966 lehrte er als Professor u. a. die Philosophie des Geistes und der Geschichte an der Columbia University in New York.

⁹ Richard Rorty (4.10.1931–8.6.2007) war ein amerikanischer Philosoph. Er gilt als Hauptvertreter des amerikanischen Poststrukturalismus und führte den Begriff des „Lin-

zeichnet eine sprachkritische Wende innerhalb der Geisteswissenschaften, da das Phänomen der Sprache und deren Bedeutung in den Mittelpunkt rückten. Nicht mehr das Objekt, das historische Ereignis, sondern das Subjekt, der Geschichtsschreiber und sein Werk, wurden für die Geschichtswissenschaft als relevant erachtet.¹⁰

Den Anfang machte DANTO noch vor dem linguistic turn, indem er herausstellte, dass die Frage nach Kausalitäten von Ereignissen in historiographischen Arbeiten keine Relevanz besitzt, da Geschichte ein Konstrukt ist, also die Erzählperspektive und der jeweilige diskursive Kontext, in dem das zu jener Zeit vorherrschende Verständnis von Wirklichkeit zum Vorschein kommt, ausschlaggebend für deren Abfassung sind. Erst durch die Erzählung erwächst aus singulären Ereignissen eine kohärente Geschichte, die gelingen kann, da der Erzähler rückblickend einem historischen Geschehen von einem Anfangspunkt aus seinen Platz in einem komplexeren zeitlichen Ganzen zuweist, kann er doch Kausalitäten ausmachen.¹¹ Indem die Ereignisse also auf diese Weise die Form einer Geschichte annehmen, erhalten sie einen Sinn.¹²

Auf DANTO aufbauend folgert WHITE in seinem 1973 erschienenen Werk *Metahistory*, dass aufgrund ihrer Konstruiertheit Geschichtsschreibung bloße Kunst ist, denn sie orientiert sich unwissentlich an „poetischen Wahrnehmungsmustern“¹³, und historische Ereignisse besitzen ohne ihre sprachliche Formulierung keinen Realitätsstatus. Das ermöglicht eine unbegrenzte Zahl an unterschiedlichen Darstellungsweisen,¹⁴ die abhängig sind von der gewählten Erzählstruktur, welche die Form einer Romanze, Tragödie, Komödie oder Satire annehmen kann.¹⁵

guistic Turn“ ein. In seinem Werk *The Linguistic Turn* vertritt er die These, dass Sprache zufällig und eine Geschichte von Metaphern sei.

¹⁰ GOERTZ, Hans-Jürgen (2001): *Unsichere Geschichte*, S. 12f.

¹¹ JAEGER, S.: *Erzählen im historiographischen Diskurs*, S. 115.

¹² RÜTH, Axel (2005): *Erzählte Geschichte. Narrative Strukturen in der französischen Annales-Geschichtsschreibung*, S. 17.

¹³ Ebd., S. 17.

¹⁴ JAEGER, S.: *Erzählen im historiographischen Diskurs*, S. 115f.

¹⁵ WHITE, Hayden (2008): *Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa.*, S. 48. Bei der Romanze handelt es sich um eine Art Erlösungsdrama, in der das Gute über das Böse und das Licht über die Finsternis siegt. Der

Durch die Verwendung einer Erzählstruktur, d. h. durch das *emplotment*, gelingt es dem Geschichtsschreiber, historisches Geschehen zu erklären.¹⁶ White definiert *emplotment* als „die Kodierung der in der Chronik enthaltenen Fakten als Bestandteile bestimmter Arten von Plotstrukturen“.¹⁷ In keinem Zusammenhang überlieferte Ereignisse sind selbst keine Geschichte, sondern allenfalls Elemente einer Geschichte. Erst indem mit dem *emplotment* einhergehend eine bestimmte Sicht auf die vergangenen Ereignisse ermöglicht wird, bietet sich dem Leser ein Erklärungsmuster. Entscheidend ist also die Perspektive, aus der heraus ein historisches Geschehen betrachtet wird, und abhängig von der Erzählstruktur kann es z. B. als tragisch oder komisch empfunden werden.¹⁸ Geschriebene Geschichte ist aus diesem Grund also immer eine tropologisch-fiktionale Erzählung, wobei es, wie in Fußnote zehn beschrieben, verschiedene Möglichkeiten der Annäherung an historisches Geschehen gibt.¹⁹ Die durch das *emplotment* hervorgerufene Veränderung der historischen Ereignisse lassen sich an der Tiefenstruktur eines Textes ablesen, der dafür als Ganzes betrachtet werden muss.²⁰

Ausgehend von WHITES Ansatz beschäftigte sich in den 90er Jahren des 20. Jhds. u. a. Gérard GENETTE²¹ mit der Beziehung zwischen Geschichtsschreibung und Literatur und wendete dabei narratologische Begriffe aus dem Bereich des fiktiven Erzählens auf historiographische Arbeiten an. Sie

Komödie wohnt die Möglichkeit inne, zumindest eine befristete Erlösung von der Gespaltenheit der Menschen zu erlangen. In der Tragödie dagegen ist der Held unausweichlich dem Untergang geweiht. Auch die Satire ist ein Drama, doch wird hier der Mensch von der Einsicht geleitet, dass das Böse in der Welt nicht zu überwinden ist (WHITE, Hayden (2008): *Metahistory. Die historische Einbildungskraft im 19. Jahrhundert in Europa.*, S. 22f.). Jede Erzählstruktur geht zumeist einher mit einer bestimmten Sprechweise: Romanze – Metapher, Tragödie – Metonymie, Komödie – Synekdoche und Satire – Ironie. (RÜTH, Axel (2005): *Erzählte Geschichte. Narrative Strukturen in der französischen Annales-Geschichtsschreibung*, S. 20).

¹⁶ WHITE, Hayden (1994): *Der historische Text als literarisches Kunstwerk*. In: *Geschichte schreiben in der Postmoderne. Beiträge zur aktuellen Diskussion*, S. 127.

¹⁷ WHITE, H.: *Der historische Text als literarisches Kunstwerk*, S. 127.

¹⁸ Ebd., S. 128f.

¹⁹ GOERTZ, H.: *Unsichere Geschichte*, S. 32.

²⁰ JAEGER, S.: *Erzählen im historiographischen Diskurs*, S. 116f.

²¹ Gérard Genette (geb. 1930) ist ein französischer Literaturwissenschaftler, der seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts großen Einfluss auf die Entwicklung der Erzähltheorie hat.

wurden in der Folge von KLEIN, MARTÍNEZ und SCHEFFEL²² übernommen und weiterentwickelt. Viele dieser narratologischen Modi sind auch für die Untersuchungen in dieser Arbeit relevant und sollen genannt werden, wenn die methodologische Vorgehensweise im Verlauf der Einleitung vorgestellt wird.

Im Zuge des linguistic turns wurde der fiktive Charakter historiographischer Werke herausgestellt, „[w]eil es [...] in einem poststrukturalistischen Universum keinen hinreichenden epistemologischen Grund gibt, literarische von nicht-literarischen Texten zu unterscheiden, [...]. Die traditionelle Unterscheidung zwischen Literatur und „Quelle“ wird damit sinnlos, da beide an diesem unkontrollierbaren Spiel der sprachlichen Zeichen und der Intertextualität teilhaben.“²³ Durch den daraus resultierenden Eingang narratologischer Begriffe aus der Literaturwissenschaft in die Geschichtswissenschaft rückten die Formen und Funktionen der Darstellung in den Mittelpunkt der Untersuchung historischer Texte.²⁴ Dass diese in der Geschichtsschreibung eine andere Ausprägung besitzen als die fiktiver Erzählungen, betont in jüngerer Zeit u. a. Axel RÜTH^{25,26} Sie müssen also den Eigentümlichkeiten des historiographischen Kontextes angepasst werden, z. B. der Tatsache, dass dem Autor einer fiktiven Erzählung ungleich mehr Möglichkeiten gegeben sind, einen Erzähler zu kreieren und zu positionieren.²⁷

Nachdem die Narratologie nun Eingang in die europäische Geschichtswissenschaft gefunden hat, soll hier kurz auf Arbeiten verwiesen werden, die deren Methodologie auf die frühe arabische Historiographie anwenden. Vorweg sollte jedoch erwähnt werden, dass der Forschungsstand und die Literaturlage in diesem Feld in der westlichen Welt sehr bescheiden ist. Zu den Wegbereitern können Stefan

²² Michael Scheffel (geb. 1958) ist Professor für Allgemeine Literaturwissenschaft und Neuere deutsche Literaturgeschichte an der Bergischen Universität Wuppertal.

²³ SPIEGEL, Gabrielle M. (1994): *Geschichte, Historizität und die soziale Logik von mittelalterlichen Texten*. In: CONRAD, Christoph/Martina KESSEL (Hg.): *Geschichte schreiben in der Postmoderne. Beiträge zur aktuellen Diskussion*, S. 168.

²⁴ JAEGER, S.: *Erzählen im historiographischen Diskurs*, S. 114.

²⁵ Axel RÜTH ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Petrarca-Institut der Universität zu Köln.

²⁶ JAEGER, S.: *Erzählen im historiographischen Diskurs*, 120f.

²⁷ Ebd., S. 121.

LEDER²⁸, Daniel BEAUMONT²⁹, Boaz SHOSHAN³⁰ und Hakan ÖZKAN gezählt werden. Leder fordert in seinem 1992 veröffentlichten Aufsatz *Classical arabic prose literature: A researchers' sketch map*, dass zunächst einmal der klassischen arabischen Prosaliteratur der Status einer eigenständigen Literaturgattung zugestanden werden und sich die Forschung arabischer Historiographie weniger mit dem Gesamttext und dessen Inhalt, sondern in größerem Umfang mit den Besonderheiten des jeweiligen Texttyps der verwendeten Elemente beschäftigen müsse. Letztendlich bedeutet das eine stärkere Einbeziehung literaturwissenschaftlicher Methoden. Beaumont widmet sich in dem Aufsatz *Hard-Boiled: Narrative Discourse in Early Muslim Traditions*, der 1996 erschien, der klassisch arabischen literarischen Form *ḥabar*³¹ und untersucht diese mit im Wesentlichen von Genette entlehnten narratologischen Modi im Hinblick auf die Fokalisierung, welche die Differenz zwischen dem Wissen des Erzählers und der Figur beschreibt.³² Shoshan beschäftigt sich in seinem Werk *Poetics of Islamic Historiography: Deconstructing Ṭabarī's History* von 2004 mit den Annalen aṭ-Ṭabarī's³³. Dabei interessiert ihn weniger der historische Text als Quelle, sondern im Fokus steht die narratologische Untersuchung der erzählerischen Elemente, die auf die Verwendung der Zeit hin analysiert werden, der rhetorischen Strategien und der Präsentation von Fakten. Von großer Bedeutung für ihn ist zudem die „ideologische Implikation“, die dem Text innewohnt. Ihm

²⁸ Stephan Leder ist seit 1933 Professor für Arabistik und Islamwissenschaft an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und seit 1999 geschäftsführender Direktor des dortigen Orientalwissenschaftlichen Zentrums (OWS). Des Weiteren ist er seit 2007 Direktor des Orient-Instituts in Beirut und Istanbul.

²⁹ Dr. Daniel Beaumont ist Dozent für arabische Sprache und Literatur an der University of Rochester in Princeton.

³⁰ Boaz Shoshan ist Doktor der Islamwissenschaft und beschäftigte sich eingehend mit den Annalen aṭ-Ṭabarī's.

³¹ Ḥabar (pl. aḥbār, aḥābir) bezeichnet einen Bericht bzw. eine Informationseinheit, die einen historischen, biographischen oder auch anekdotischen Inhalt hat. S. dazu Wensinck, A.J., Art. „Ḥabar“, in: *The Encyclopaedia of Islam. New Edition*. Bd. 4: IRAN-KHA, Leiden 1978, Sp. 895a–896a.

³² BEAUMONT, Daniel (1996): *Hard-Boiled: Narrative Discourse in Early Muslim Traditions*. In: *Studia Islamica* 83, 1, S. 13.

³³ Abū Ḡā'far M. b. Ḡarīr aṭ-Ṭabarī ist ein bekannter persischer Universalgelehrter des 9. und frühen 10. Jhds. Er wurde 224–5/839 in Āmul geboren. Er starb 310/923 als Jungeselle im Alter von 85 Jahren in Bagdad (BROCKELMANN, Carl: *Geschichte der Arabischen Litteratur*, Bd. 1, Leiden 1943, S. 142.).

geht es darum, herauszustellen, auf welche Weise der Autor den Leser manipulieren kann. ÖZKAN ist derjenige, der die Anwendung der narrativen Modi bei der Untersuchung eines klassischen arabischen Textes am konsequentesten betreibt. Mit seiner Dissertation *Narrativität im Kitāb al-Faraḡ ba'da š-šidda des Abū 'Alī al-Muḥassin at-Tanūḥī: Eine literaturwissenschaftliche Studie abbasidischer Prosa* aus dem Jahre 2008, in der die Anekdoten des Kitāb al-Faraḡ³⁴ untersucht werden, ist er der erste, der sämtliche narratologische Kategorien und Modi aus der Literaturwissenschaft mit einbezieht.

Wie zu erkennen ist, haben die narratologischen Ansätze also Einzug in die Islamwissenschaft gehalten. Da jedoch vom beschrittenen Weg erst wenig zurückgelegt ist, erstaunt es nicht, dass aus der Zahl der vorhandenen Arbeiten viele nur im Ansatz und kaum eine in umfassendem Maße für die vorliegende Arbeit Relevanz besitzen. Sie können allenfalls als Orientierung dienen, denn die kleine Zahl an wissenschaftlichen Arbeiten hat natürlich zur Folge, dass es auf der anderen Seite viele Bereiche gibt, die noch nicht mittels literaturwissenschaftlicher Methoden untersucht wurden. Eben zu denen gehört die Darstellung des Lebens einer einzelnen Person in einem mittelalterlichen historiographischen Werk, wie sie diese Arbeit, ausgehend von der Biographie Ṣalāḥ ad-Dīns³⁵ in Ibn Ḥallikāns Biographiesammlung *Wafayāt al-A'yān wa Anbā' Abnā' az-Zamān*, herausarbeiten möchte. Anlehnen kann sie sich an die beiden zuletzt aufgeführten Arbeiten SHOSHANs und ÖZKANs, da methodisch mit denselben Mitteln gearbeitet wird. Doch weisen beide spezifische thematische Schwerpunkte und an diese angepasste Vorgehensweisen auf, sodass sie für die vorliegende Arbeit nur in eingeschränktem Maße von Nutzen sind.

Shoshan stellt in seiner Arbeit eine Untersuchung an, die sich auf die in aṭ-Ṭabarī's Geschichtswerk verwendeten narrativen Mittel bezieht, wobei es ihm aber nicht um die Darstellung einer Person oder eines Geschehens geht, sondern generell um die

³⁴ Es handelt sich um eine Anekdotensammlung des Qāḍī at-Tanūḥī, der 384/994 verstarb. S. dazu Pellat, C.H., Art. „Nādira“, in: *The Encyclopaedia of Islam. New Edition*. Bd. 7: MIF-NAZ, Leiden 1993, Sp. 856b–858b.

³⁵ Ṣalāḥ ad-Dīn al-Malik an-Nāṣir Abū'l Muẓaffar Yūsuf Ibn Ayyūb ist der Begründer der Ayyūbiden-Dynastie und wurde 532/1138 in Tikrit in eine kurdische Familie geboren. Er starb 589/1193 in Damaskus. S. dazu Richards, D.S., Art. „Ṣalāḥ al-Dīn“, in: *The Encyclopaedia of Islam. New Edition*. Bd. 7: MIF-NAZ, Leiden 1993, Sp. 910a–914b.

manipulative Wirkung, die der Einsatz bestimmter narrativer Techniken bewirkt. Zudem beschränkt er sich in der Analyse auf die narratologische Kategorie der Zeit und lässt die den Platz des Erzählers in der Erzählung bestimmenden Modi Distanz, Stimme und Fokalisierung außer Acht. Auch der große Raum, den er der ideologischen Implikation zugesteht sowie der Einbringung des Autors in den Text im Allgemeinen, ist für diese Arbeit eher von untergeordnetem Interesse. ÖZKAN hingegen zieht in seine Untersuchung alle relevanten Modi und Kategorien mit ein und wertet die Anekdoten des „Kitāb al-Faraḡ“ bis ins Detail aus, wodurch er deren Eigentümlichkeiten im Gestaltungsmuster und in der Wirkungsweise ermitteln kann. Die Behandlung einiger dieser Kategorien und Modi förderte jedoch bei der Bearbeitung des Themas und im Hinblick auf die Fragestellungen dieser Arbeit nur begrenzt Ergebnisse zu Tage.

In der vorliegenden Arbeit wird im zweiten Kapitel zunächst das Leben des Autors Ibn Ḥallikān und sein Werk *Wafayāt al-A'yān wa Anbā' Abnā' az-Zamān* vorgestellt werden. Dabei sollen das historiographische Werk literarisch eingeordnet und die Charakteristika des Genres aufgezeigt werden. Daran anschließend werden in kurzer Form die Viten der beiden maßgeblichen Chronisten, deren sich Ibn Ḥallikān als Quellen für die Biographie Ṣalāḥ ad-Dīns bedient, sowie deren Sichtweise auf denselben vorgestellt werden.

Das dritte Kapitel bildet die Übersetzung der 80seitigen Biographie Ṣalāḥ ad-Dīns, die im siebten Band der Edition Iḥṣān 'Abbās' vorlag und deren Veröffentlichung etwa zwischen 1968 und 1972 erfolgte. Die vorliegende Übersetzung enthält keine Kommentierungen. Allein Namen und Begriffe aus dem Übersetzungstext, die in Beispielen in der Analyse auftauchen, sind kommentiert. Europäische Namen, die im arabischen Text in einer arabisierten Form auftauchen, sind der europäischen Form angepasst, damit der Leser diese Personen identifizieren kann.

Das vierte Kapitel gliedert sich methodologisch in zwei Teile. Der erste beschäftigt sich mit der äußeren Gestalt des Textes und untersucht, von LEDERs Forderung nach einer stärkeren Berücksichtigung der literarischen Merkmale und Besonderheiten der einzelnen Textelemente ausgehend, exemplarisch Sprichwörter, Qur'anverse, Bittgebete, die in der Biographie verwendete Poesie sowie Anekdoten. Im zweiten Teil erfolgt die Untersuchung des Textes an-

hand von GENETTE eingebrachter und zuletzt von MARTINEZ und SCHEFFEL weiterentwickelter narratologischer Methoden. Zunächst wird die Verwendung der Zeit analysiert. In diesem Zusammenhang soll untersucht und mit Beispielen belegt werden, wie Ibn Ḥallikān das Material chronologisch ordnet und in welchem Maße er durch Anachronien, d. h. Ana- und Prolepsen, diese Ordnung aufbricht. Auch die Dauer, das Verhältnis von Erzählzeit und der Zeitdauer des historischen Geschehens, und die Frequenz, das Verhältnis zwischen Wiederholung in der Erzählung und in der Realität, sollen auf diese Weise herausgearbeitet werden. In einem weiteren Unterpunkt widmet sich die Arbeit der Rolle des Erzählers und seiner Stellung zum erzählten Geschehen. Hier sind die beiden narratologischen Modi Distanz und Fokalisierung sowie die Stimme Gegenstand der Untersuchung. Die Distanz bezieht sich auf die Mittelbarkeit der Erzählung und fragt danach, in welchem Maße der Erzähler als das Geschehen vermittelnde Instanz in Erscheinung tritt. Fokalisierung und Stimme schließlich fragen danach, „wer sieht“ und „wer spricht“. Die erstere gibt eine Antwort darauf, in welchem Verhältnis das Wissen von Erzähler und Figur stehen; die zweite untersucht die Beziehung des Erzählers zum Geschehen und gliedert sich auf in die Fragen nach dem Zeitpunkt des Erzählens, dem Ort des Erzählens und der Stellung des Erzählers zum erzählten Geschehen. Auch diese Analysen sind mit Beispielen aus der Übersetzung belegt.

Im fünften Kapitel soll mittels einer eher als „klassisch“ zu bezeichnenden Interpretationsweise die Darstellung des Lebens Ṣalāḥ ad-Dīns anhand verwendeter sprachlicher Ausdrücke erfolgen. Untersucht werden attributive Beschreibungen seines Charakters, Darstellungen von Siegen sowie die Frage, ob sich neben positiven auch negative Charakterisierungen finden. Dabei soll auch kurz darauf eingegangen werden, wie ihm in sprachlichen Wendungen das feindliche Lager gegenübergestellt wird.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es nicht, anhand der Biographie die historische Person Ṣalāḥ ad-Dīn im historischen Kontext herauszuarbeiten. Vielmehr fragt sie danach, wie und mit welchen narrativen Mitteln Ṣalāḥ ad-Dīn im Werk Ibn Ḥallikāns dargestellt wird. Darüber sollen die Ergebnisse der narratologischen Analyse in Punkt vier sowie die in Punkt fünf ermittelten Ergebnisse der inhaltlichen Analyse Aufschluss geben. Doch soll die Arbeit auch

zeigen, ob überhaupt all diese Techniken im Text auszumachen sind, und wenn eine ermittelt werden kann, welche Auswirkung sie auf die Darstellung Ṣalāḥ ad-Dīns hat und wie sie den Leser manipuliert. Die Frage, welches Interesse der Autor mit der ermittelten Darstellung verbunden haben könnte, soll unter Berücksichtigung des historischen Hintergrundes zur Zeit des Abfassens der Wafayāt zum Abschluss des Fazits beantwortet werden. Das geschieht an dieser Stelle, da erst hier das Resümee aller Untersuchungsergebnisse vorliegt und daher erst an dieser Stelle ein abschließendes Urteil über die Präsentation gefällt werden kann.

Weil dieser Weg in der westlichen islamwissenschaftlichen Forschung bisher kaum beschritten wurde und die Arbeit ein erster Versuch ist, auf der Grundlage einer narratologischen Untersuchung ehrzähltechnische Mittel herauszuarbeiten, um dadurch Rückschlüsse auf die Darstellung der biographierten Person ziehen zu können, sei hier der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass von den erzielten Ergebnissen auch zukünftige Arbeiten profitieren werden. Da sich die vorliegende Arbeit jedoch nur mit einer einzigen Biographie aus den Wafayāt beschäftigt und die Ergebnisse daher, auf alle in ihnen enthaltenen Biographien bezogen, möglicherweise nur eingeschränkt Gültigkeit besitzen, wird dafür plädiert, in Zukunft auch andere Biographien dieses Werkes auf narratologische Kategorien und Modi hin zu untersuchen und die Ergebnisse miteinander zu vergleichen. Erst dann kann offenbar werden, welche dieser Kategorien und Modi für eine solche Analyse des Gesamtwerkes Ibn Ḥallikāns Relevanz besitzen und in welchem Maße sie Erkenntnisse zu Tage fördern. Denn es ist nicht auszuschließen, dass einzelne der verwendeten narrativen Techniken äußeren Umständen wie der Quellenlage geschuldet sind. Schließlich wird der Vergleich der Ergebnisse dieser Arbeiten mit solchen, die auf eben diese Weise andere Historiographien aus dieser Zeit untersuchen, zeigen können, ob sich für das Genre bestimmte Techniken ausmachen lassen, die dafür zu der Zeit prägend gewesen sind.

2. Ibn Ḥallikāns Leben und Werk

Ibn Ḥallikān und sein Werk *Wafayāt al-A'yān wa Anbā' Abnā' az-Zamān*, „Nachrufe bedeutender Persönlichkeiten und Nachrichten über die Zeitgenossen“, haben bis heute einen hohen Stellenwert innerhalb der islamischen Geschichtsschreibung. Dafür spricht allein die große Zahl der Abschriften und Manuskripte, die seit ihrem Erscheinen existierten.³⁶ Auch in Europa stieß das Werk auf eine durchaus positive Rezeption. So würdigten R.A. NICHOLSON³⁷ und H.A.R. GIBB³⁸ das Werk wegen seiner schlichten, aber eleganten Sprache und lobten die Gewissenhaftigkeit Ibn Ḥallikāns im Umgang mit historischer und literarischer Information.³⁹ Die Gründe für den hohen Stellenwert sind zum einen die Glaubwürdigkeit in der Übermittlung von Fakten, das von ihm ausgewählte Material und die Darstellung bzw. die literarischen Techniken, derer er sich bedient.⁴⁰

Innovativ an Ibn Ḥallikāns Arbeit war, dass er nicht bloß ein biographisches Lexikon im traditionellen Stil der islamischen Historiographie verfasste, die aus reinen *ṭabaqāt*-Werken bestand, sondern dass er vielmehr literarische Elemente des *adab*-Genres einfließen ließ.⁴¹

Seine Biographien sind nicht nur Synthesen bereits existierender Quellen und deren Zusammenfassung, sondern zugleich Erzählungen, da er das Material nicht nur selektiert und zusammenfasst, sondern auch umformuliert.⁴² Dadurch entsteht ein neues Bild der jeweiligen beschriebenen Person.

³⁶ S. dazu Fück, J.W., Art. „Ibn Ḥallikān“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd.3: H-IRAM, Leiden 1971, Sp. 833a.

³⁷ Reynold A. Nicholson war Professor an der Cambridge University in London. Zudem war er ein bedeutender englischer Orientalist, Wissenschaftler für islamische Literatur und islamische Mystik.

³⁸ Hamilton Alexander Rosskeen Gibb war ein schottischer Islamwissenschaftler und Nahostexperte an der Harvard University.

³⁹ FÄHNDRICH, Hartmut (1972): *Man and Men in Ibn Ḥallikān. A literary Approach to the Wafayāt al-A'yān*, S. 20f.

⁴⁰ Ebd., S. 21.

⁴¹ FÄHNDRICH, Hartmut (1973): *The Wafayāt al-A'yān of Ibn Ḥallikān: A New Approach*. In: *Journal of the American Oriental Society* 93, 4, S. 438.

⁴² FÄHNDRICH, H.: *Man and Men*, S. 22.

2.1 Biographie

Aḥmad Ibn Muḥammad Ibn Ibrāhīm Abū'l-Abbās Ṣams ad-Dīn al-Barmakī al-Irbilī aš-Ṣāfi'ī ist bekannter unter seiner *kunya*⁴³ Ibn Ḥallikān. Er war einer der berühmtesten arabischen Biographen des 13. Jahrhunderts, zugleich islamischer Rechtsgelehrter und wurde im Zweiten Rabī' 608 (22. September 1211) in eine angesehene Familie in Irbil⁴⁴ hineingeboren.⁴⁵ Wie an seiner *nisba*⁴⁶ ersichtlich, gehörte Ibn Ḥallikān der schafītischen-Rechtsschule⁴⁷ an.

Schon früh, im Alter von zwei Jahren, verlor er seinen Vater, der an der Muḥaffariyya-Madrasa⁴⁸ als Professor tätig war. Zunächst studierte er bei Ṣaraf ad-Dīn al-Irbilī⁴⁹ und setzte seine Studien ab 626/1229 bei dem Grammatiker Ibn Ya'īsh⁵⁰ in Aleppo fort.⁵¹ Ebenfalls in Aleppo studierte er *fiqh* (Recht)

⁴³ Die *kunya* bezeichnet einen persönlichen ehrenvollen Beinamen. S. dazu Fleisch, H., Art. „Ism“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 4: IRAN-KHA, Leiden 1978, Sp. 179a–182b.

⁴⁴ Irbil ist eine Stadt in Obermesopotamien und liegt ca. 80 km südöstlich von Mosul S. dazu Sourdel, D., Art. „Irbil“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 4: IRAN-KHA, Leiden 1978, Sp. 76a–77a.

⁴⁵ S. dazu Fück, J.W., Art. „Ibn Ḥallikān“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 3: H-IRAM, Leiden 1971, Sp. 832b.

⁴⁶ Die *nisba*, als Bestandteil des Namens einer Person, bezeichnet entweder den Abstammungsort, die Berufsbezeichnung oder, wie in diesem Fall, die Zugehörigkeit zu einer Rechtsschule. S. dazu Fleisch, H., Art. „Ism“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 4: IRAN-KHA, Leiden 1978, Sp. 179a–182b.

⁴⁷ Dies ist eine sunnitische Rechtsschule, die nach dem Imām aš-Ṣhāfi'ī (gest. 204/820) benannt wurde. S. dazu Chaumont, E., Art. „Al-Ṣhāfi'iyya“ in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 9: SAN-SZE, Leiden 1997, Sp. 185a–189b.

⁴⁸ Die Muḥaffariyya-Madrasa wurde von Muḥaffar ad-Dīn Gögburi, der einer einflussreichen Familie in Obermesopotamien entstammte, Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts in Irbil gegründet. S. dazu Cahen, Cl., Art. „Begteginids“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 1: A-B, Leiden 1960, Sp. 1160b–1161a; S. auch Fück, J.W., Art. „Ibn Ḥallikān“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 3: H-IRAM, Leiden 1971, Sp. 832a.

⁴⁹ Er war ein satirischer Dichter, geboren am 9. Ša'bān 549/19. Oktober 1154 in Damaskus und gestorben am 20. des Ersten Rabī' 630/4. Januar 1233. S. zu ihm E.d., Art. „Ibn 'Unayn“ in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 3: H-IRAM, Leiden 1971, Sp. 962a–962b.

⁵⁰ Er war ein arabischer Grammatiker und wurde am 3. Ramaḍān 553/28. September 1158 in Aleppo geboren und starb am 25. Ġumādā 643/18. Oktober 1245. Er war in den Jahren 626–27/1229–30 Lehrer Ibn Ḥallikāns. S. zu ihm Fück, J.W., Art. „Ibn Ya'īsh“ in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 3: H-IRAM, Leiden 1971, Sp. 968a.

⁵¹ S. dazu Fück, J.W., Art. „Ibn Ḥallikān“, in: The Encyclo-

bei Ibn Šaddād.⁵² Auf seinen häufigen Reisen nach Mosul⁵³ machte er die Bekanntschaft Ibn al-Aṭīrs⁵⁴, eines angesehenen muslimischen Historikers.

Im Jahre 635 oder 636 siedelte er nach Ägypten über und wurde 646/1249 Stellvertreter des Qāḍī'l-Qudāt⁵⁵ von Ägypten, des Qāḍī-Sinḡār⁵⁶. Vier Jahre später heiratete er.⁵⁷ Am achten Dū'l-Ḥiġġa 659 (4.11.1260) erhielt er vom Mamlukensultan Baybars⁵⁸ die einflussreiche Stelle des Qāḍī'l-Qudāt von Syrien mit Sitz in Damaskus. Doch im Jahre 676, am 13. Šawwāl/26.5.1271, verlor Ibn Ḥallikān seine Stellung und kehrte nach Kairo zurück, wo er Lehrer an der Faḥriyya-Madrasa⁵⁹ wurde. Zu dieser Zeit vollendete er sein berühmtes Geschichtswerk, das er *Wafayāt al-A'yān wa Anbā' Abnā' az-Zamān* nannte.⁶⁰ Nach Baybars Tode wurde er erneut als Oberrichter nach Damaskus berufen und brachte es dort zu großem Ansehen. Doch bekleidete er diese

paedia of Islam. New Edition. Bd. 3: H-IRAM, Leiden 1971, Sp. 832b.

⁵² S. dazu TASHKÖPRÜZÄDE, *Miftah as-Sa'āda wa Mišbah as-Siyāda*, Bd. 1, S. 208f.

⁵³ Mosul ist eine Stadt im Norden des Irak. Die Stadt lag lange Zeit in Ruinen und erhielt in der Zeit des Atabek 'Imad ad-Dīn Zanki großartige neue Bauwerke. Zur Regierungszeit 'Izz ad-Dīn Mas'ūd I. wurde sie zwei Mal von Ṣalāḥ ad-Dīn erfolglos belagert. S. dazu Honigmann, E., Art. „al-Mawṣil“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 6: MAHK-MID, Leiden 1991, Sp. 899a–901b.

⁵⁴ 'Izz ad-Dīn Abū'l Ḥasan 'Alī war ein bedeutender muslimischer Historiker. Er wurde am 4. des Ersten Ġumādā 555/13. Mai 1160 in Mosul geboren und starb im Ša'bān oder Ramaḍān 630/Mai–Juni 1233 in Aleppo. Er verfasste in seinem bekannten Werk „al-Kāmil“ eine annalistische Geschichte, in der er die Geschichte der islamischen Welt von der Schöpfung bis ins Jahr 628/1230 beschrieben wird. S. zu ihm Rosenthal, F., Art. „Ibn al-Aṭīr“ in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 3: H-IRAM, Leiden 1971, Sp. 723b–725a.

⁵⁵ Er ist ein geistlicher Oberrichter, der auf der Basis des muslimischen Gesetzes Streitfragen im zivilen und strafrechtlichen Bereich regelt. S. dazu Tyan, E., Art. „Qāḍī“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 4: IRAN-KHA, Leiden 1978, Sp. 373b–374b.

⁵⁶ Badr ad-Dīn Yūsuf b. Ḥasan war bis 659/1261 Oberrichter in Ägypten. S. zu ihm Fück, J.W., Art. „Ibn Ḥallikān“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 3: H-IRAM, Leiden 1971, Sp. 832b.

⁵⁷ S. zu ihm Fück, J. W., Art. „Ibn Ḥallikān“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 3: H-IRAM, Leiden 1971, Sp. 832b.

⁵⁸ Al-Malik aḏ-Ḍāhir Rukn ad-Dīn aš-Ṣāliḥī war der vierte Mamluken-Sultan der Baḥrī Dynastie. Er wurde 620/1233 geboren und verstarb 676/1277 in Damaskus. S. zu ihm Wiet, G., Art. „Baybars I“, in: *The Encyclopaedia of Islam*. New Edition. Bd. 1: A-B, Leiden 1960, Sp. 1124b–1126b.

⁵⁹ In den einschlägigen Werken nicht auffindbar.

⁶⁰ BROCKELMANN, Carl (1943): *Geschichte der Arabischen Litteratur*, Bd.1, S. 398–401.

Stellung auch diesmal nicht lange, denn schon im Jahre 680/1281 verlor Ibn Ḥallikān sein Amt aufgrund von Vorwürfen, die ihn bezichtigten, eine zum Umsturz aufrufende *fatwa* erlassen zu haben. Ibn Ḥallikān verstarb am 16. Raġab 681 (21.10.1282).

Seine Vorliebe galt geschichtlichen Studien, die ihn dazu brachten, biographisches Material von berühmten Persönlichkeiten aus den unterschiedlichsten Disziplinen zu sammeln. Er hatte einen scharfen Verstand, eine gute Beobachtungsgabe und bewies große Kompetenz im Bereich des Rechts, wo er sich als gerecht und unparteiisch auszeichnete. Als Liebhaber von Kultur und Dichtung, gebildet und intelligent, schätzte er die Freuden des Lebens.⁶¹ Zudem muss es sich bei ihm um einen Perfektionisten gehandelt haben, denn seine Handschriften sind voll von Korrekturen und Randbemerkungen.⁶²

Ibn Ḥallikān findet in vielen biographischen Lexika Erwähnung und wird insbesondere für sein Wafayāt gelobt.⁶³ TASHKÖPRÜZĀDE schildert ihn in seinem Werk *Miftaḥ as-sa‘āda wa miṣbāḥ as-Siyāda* als einen Mann von höchsten Qualitäten in sämtlichen Wissenschaften. Er wird beschrieben als Person mit edlen Charakterzügen und von großer Frömmigkeit. Er war in seinen Überlieferungen verlässlich (وكان ثقة في نقله); so gab er in seinem Werk nur das wieder, was er entweder überliefert bekam, persönlich gehört oder mit eigenen Augen gesehen hatte. In der *adab*-Literatur brachte er es zu großer Meisterschaft⁶⁴. Seine Poesie zeichnet sich aus durch eine anmutige Gestalt von höchster Qualität, und sein Werk ist ein prächtiges Werk.⁶⁵ An-Nu‘aymī⁶⁶ charakterisierte ihn auf folgende Weise: ‘allāmatun fi‘l-adabi waš-ši‘ri wa-ayyāmi n-nāsi, ein bedeutender Gelehrter in Prosa, Poesie und Biographien.⁶⁷

⁶¹ S. dazu Fück, J. W., Art. „Ibn Ḥallikān“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 3: H-IRAM, Leiden 1971, Sp. 833a.

⁶² Ebd., Sp. 833a.

⁶³ FÄHNDRICH, H.: *Man and Men*, S. 16ff.

⁶⁴ TASHKÖPRÜZĀDE, *Miftaḥ as-Sa‘āda*, S. 209.

⁶⁵ AS-SUBKĪ, Tāġ ad-Dīn (1924): *Ṭabaqāt aš-Šāfi‘iyya al-Kubrā*, Bd. 5–6, S. 14f.

⁶⁶ An-Nu‘aymī (gest. 927/1521). S. zu ihm Pederson, J., Art. „Madrasa“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 5: KHE-MAHL, Leiden 1986, Sp. 1127a.

⁶⁷ FÄHNDRICH, H.: *Man and Men*, S. 17.

2.2 Das Werk: Wafayāt al-A‘yān

In der Biographie Ibn Ḥallikāns wurde kurz sein berühmtes Werk Wafayāt al-A‘yān wa Anbā‘ Abnā‘ az-Zamān genannt. In diesem Abschnitt soll es umfassender vorgestellt werden.

Ibn Ḥallikān verfasste sein Hauptwerk, ein biographisches Lexikon von Persönlichkeiten der ersten sieben Jahrhunderte der islamischen Zeitrechnung⁶⁸, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts,⁶⁹ mit dessen Kompilation er im Jahre 654/1256 in Kairo begann. In den Jahren 659–669/1260–1271 zwang ihn seine Stellung als Richter, die Arbeit daran einzustellen. Erst als er 669/1271 nach Kairo zurückkehrte, fand er die Zeit, die fehlenden Biographien hinzuzufügen und das Werk zu bearbeiten. Im Jahre 672/1274 vollendete er die Wafayāt,⁷⁰ die er selbst als historisches Kompendium verstanden wissen wollte.

Die Wafayāt bestehen aus sieben Bänden⁷¹, die 855 Biographien unterschiedlicher Länge beinhalten mit einem durchschnittlichen Umfang von 3,4 Seiten pro Biographie, wobei die Biographie Ṣalāḥ ad-Dīns die 846. ist. Zunächst klärt der Autor in einem kurzen Vorwort seine Leser über die Hintergründe der Abfassung, die Quellen, die Organisationsprinzipien des Materials und die Wahl des Titels auf.⁷² Er liefert eine Beschreibung seines Materials und verweist darauf, dass es seine Absicht sei, die Biographien möglichst prägnant und knapp abzufassen. Grundlagen seiner Arbeit sind schriftliche und mündliche Quellen: Rohskizzen (*musawwadāt*), aus seiner Erinnerung abgerufene Informationen und persönliche Erfahrungen.⁷³ Es folgt eine Liste der Personen bzw. der Gruppen, denen sie angehören. Im Gegensatz zu *ṭabaqāt*-Werken, die lediglich einzelne Personengruppen oder Personen aus einem bestimmten Ort behandeln, widmet sich der Autor

⁶⁸ WEDEL, Gerhard (2001): Lebensweg, Wissen und Wissensvermittlung. Arabische Biographik (13. Jahrhundert). In: KERNER, Max (Hg.): *Eine Welt-Eine Geschichte? 43. Deutscher Historikertag in Aachen 2000*, S. 51.

⁶⁹ FÄHNDRICH, H.: *Man and Men*, S. 16.

⁷⁰ S. zu ihm Fück, J.W., Art. „Ibn Ḥallikān“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 3: H-IRAM, Leiden 1971, Sp. 833a.

⁷¹ FÄHNDRICH, Hartmut (1973): The Wafayāt al-A‘yān of Ibn Ḥallikān: A New Approach. In: *Journal of the American Oriental Society* 93, 4, S. 438.

⁷² FÄHNDRICH, H.: *Man and Men*, S. 26f.

⁷³ FÄHNDRICH, H.: *Man and Men*, S. 73.

der Wafayāt einer jeden „Person, die unter den Menschen berühmt ist und nach der man fragt“⁷⁴, was beweist, dass sich Ibn Ḥallikān dem Zeitgeschmack anpasste.⁷⁵ Der *ṭabaqāt*-Begriff wird im Zusammenhang der Einordnung der Wafayāt in eine bestimmte Literaturgattung zu einem späteren Zeitpunkt noch näher betrachtet werden.

Zum Schluss des Vorwortes lädt er gebildete Menschen dazu ein, seine Fehler zu korrigieren, da er sein Werk als nicht vollkommen betrachtete und es als Stufe in einer Entwicklung sah. Diese Demutsbezeugung darf jedoch nicht als wortwörtliche Aufforderung verstanden, sondern muss mit Vorsicht aufgenommen werden, da muslimische Gelehrte traditionell eine übertriebene Bescheidenheit an den Tag legten.⁷⁶

Die Biographien sind alphabetisch nach dem *ism*⁷⁷ geordnet, und es fanden nur solche Persönlichkeiten Erwähnung, deren Todesdaten sicher bekannt waren. Ausgeschlossen von der biographischen Behandlung sind die Prophetengefährten, (mit wenigen Ausnahmen) die *tābi‘ūn*⁷⁸ sowie alle Kalifen. Der Grund für deren Auslassung war die Tatsache, dass sie in anderen biographischen Lexika schon vielfach erwähnt wurden.⁷⁹ Voraussetzung für die Aufnahme von historischen Persönlichkeiten in die Wafayāt war für Ibn Ḥallikān, dass sie entweder noch gar nicht biographisch behandelt worden, oder deren Biographien verloren gegangen waren.⁸⁰ An solche Personen sollte, und sei es auch nur kurz, erinnert werden (*taḍkira*).⁸¹ An Faktenmaterial ent-

⁷⁴ WEDEL, Gerhard (2006): Die Rezeption von Dichtung in Ibn Ḥallikāns Wafayāt al-A‘yān. In: NEUWIRTH, Angelika/Andreas C. ISLEBE (Hg.): *Reflections on Reflections. Near Eastern writers reading literature*, Bd. 23, S. 36.

⁷⁵ FÄHNDRICH, H.: *Man and Men*, S. 75f.

⁷⁶ Ebd., S. 79.

⁷⁷ In der arabisch-islamischen Verwendung setzt sich der vollständige Name einer Person aus verschiedenen Elementen wie der *kunya*, dem *ism*, dem *nasab* und der *nisba* zusammen, wobei die Person meist unter ihrem Spitznamen (*laqab*) bekannt ist. *Isim* ist der richtige Name einer Person (z. B. ‘Ali). S. dazu Fleisch, H., Art. „Ism“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 4: IRAN-KHA, Leiden 1978, Sp. 179a–182b.

⁷⁸ Zweite Generation der Prophetengefährten. S. dazu Spectorsky, Susan, A., Art. „Tābi‘ūn“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 10: T-U, Leiden 2000, Sp. 28b–30a.

⁷⁹ S. zu ihm Fück, J.W., Art. „Ibn Ḥallikān“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd.3: H-IRAM, Leiden 1971, Sp. 833a.

⁸⁰ S. zu ihm Fück, J.W., Art. „Ibn Ḥallikān“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 3: H-IRAM, Leiden 1971, Sp. 833a.

⁸¹ FÄHNDRICH, H.: *Man and Men*, S. 30.

hält jede Biographie den Todestag, den Namen, die *kunya*, den *laqab*⁸² und die *nisba*. Es folgt eine kurze Charakterisierung (oft im Superlativ), bei religiösen Persönlichkeiten deren Platz in der islamischen Tradition, bei Literaten die Titel deren Werke und das Todesdatum. Darüber hinaus wird das trockene Faktenmaterial durch ausschmückendes Material ergänzt, jedoch sind beide nicht eindeutig voneinander zu trennen.⁸³

Die erste europäische Ausgabe der Wafayāt edierte F. WÜSTENFELD⁸⁴ in lateinischer Sprache. Das zehnbändige Werk, das 1835–41 erschien, trägt den Titel *Ibn Ḥallikāni Vitae Illustrium Virorum*.⁸⁵ Später, von 1842 bis 1871, gab M. DE SLANE⁸⁶ seine vierbändige Übersetzung in englischer Sprache unter dem Titel *Ibn Ḥallikān’s Biographical Dictionary* heraus.⁸⁷ Des Weiteren liegen auch Übersetzungen ins Persische und Türkische vor. Die Editionen, wie die verschiedenen Manuskripte, unterscheiden sich in Anzahl und Reihenfolge der Biographien.⁸⁸

2.3 Literarische Einordnung der Wafayāt al-A‘yān

Ibn Ḥallikān bricht mit der Tradition früherer biographischer Lexika, indem er zwar die bewährte Form des *ṭabaqāt*-Werkes beibehält, aber auf inhaltlicher Ebene Elemente der *adab*-Literatur einbaut, die sowohl unterhaltendes als auch erzieherisches Material präsentieren möchte.⁸⁹

Es bietet sich daher an, zunächst die Literaturgattung des *ṭabaqāt* sowie des *adab* kurz vorzustellen, um im nächsten Schritt aufzuzeigen, was den *adab*- bzw. *ṭabaqāt*-Charakter der Wafayāt ausmacht.

⁸² *Laqab* bezeichnet den Spitzname einer Person. S. dazu Fleisch, H., Art. „Ism“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 4: IRAN-KHA, Leiden 1978, Sp. 179a–182b.

⁸³ FÄHNDRICH, H.: *Man and Men*, S. 30.

⁸⁴ Heinrich Ferdinand Wüstenfeld (8.2.1899 †) war ein deutscher Orientalist. Er war ab 1876 ordentlicher Professor für orientalische Sprachen in Göttingen.

⁸⁵ FÄHNDRICH, H.: *Man and Men*, S. 13.

⁸⁶ William Mc Guckin de Slane war ein irischer Orientalist des 19. Jahrhunderts und ist bekannt für seine umfangreichen Übersetzungen der arabischen Literatur in englischer und französischer Sprache.

⁸⁷ FÄHNDRICH, H.: *Man and Men*, S. 19.

⁸⁸ S. zu ihm Fück, J.W., Art. „Ibn Ḥallikān“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd.3: H-IRAM, Leiden 1971, Sp. 833a.

⁸⁹ FÄHNDRICH, H.: *Man and Men*, S. 28.

In der biographischen Literatur bezeichnen *ṭabaqāt*-Werke nach Klassen aufgebaute Bücher über Personen, die nach Generationen bzw. Lebensspannen⁹⁰ angeordnet sind. Die Entstehung des Genres *ṭabaqāt*, des ältesten chronologischen Ordnungssystems innerhalb der islamischen Historiographie, ist untrennbar mit der Tradierung von *ḥadīṭen* verbunden. Ihr zugrunde liegt die Einteilung der Überlieferer in Prophetengefährten, *tābi‘ūn* usw.⁹¹ Zudem machte es die *ḥadīṭ*-Kritik notwendig, über *isnād*-Ketten die Vertrauenswürdigkeit einer Überlieferung zu bestimmen,⁹² was ab dem 2. Jahrhundert nach der Hiġra relevant wurde. Diese Form der Klassifizierung und Überlieferung wurde später übertragen auf andere Personengruppen wie Religionsgelehrte, Rechtsgelehrte, Dichter und Kalifen. Sie gab Aufschluss darüber, wer bei wem gelernt hatte, in wessen Tradition er also stand. Schließlich wurde sie auf fast alle Personengruppen angewendet, wobei Wissenschaftler die wichtigste Gruppe blieben.⁹³ Auch existieren *ṭabaqāt*-Werke, die zum Inhalt die Personen einzelner Orte haben.⁹⁴

Nachdem zunächst nur moralische und chronologische sowie chronologische *ṭabaqāt*-Werke existierten sowie solche, die die Beziehung zum Propheten herausstellen sollten, entstanden später, im 10. Jahrhundert, evtl. früher,⁹⁵ alphabetisch geordnete.⁹⁶

Ibn Ḥallikān brachte in sein Werk zwei wesentliche Neuerungen ein. Von einem herkömmlichen *ṭabaqāt*-Werk unterschieden sich die *Wafayāt* dadurch, dass sie zum einen wichtige Persönlichkeiten aus allen Bereichen des Lebens und allen Regionen der islamischen Welt behandelten und zum anderen kein herausstechend religiöses Merkmal aufweisen. Zum ersten Mal wurde ein biographisches Lexikon allein für geschichtliche Abhandlungen kompiliert.⁹⁷

Das zweite literarische Genre, das mit den *Wafayāt* in Verbindung gebracht werden kann, ist die *adab*-Literatur. Sie gehört zu den neuen literarischen Gattungen, die sich, gefördert durch die politischen, sozialen und intellektuellen Unruhen infolge des Umbruchs von der ummayyadischen zur abbassidischen Zeit, bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts im städtischen Milieu und getragen von neuen Schichten, insbesondere den *kuttāb*⁹⁸, entwickelte. Im Zusammenspiel mit der neuen islamischen Religion entstanden Literaturzweige im Bereich der Geschichte, der Theologie, der *ḥadīṭ*-Wissenschaft sowie der biographischen und geographischen Literatur. Schließlich fand auch die vorislamische Denkweise wieder Einzug in die arabische Kultur.⁹⁹ ‘Abd al-Ḥamīd (gest. 750), ein Verwaltungsbeamter, der die Qualitäten der Mitglieder dieser neuen Schicht beschreibt, sagte: „Erwerbt euch zuerst Kenntnisse des Buches Gottes, des Allmächtigen, und der religiösen Pflichten; dann der arabischen Sprache [...], macht euch mit den Schlachten der alten Araber und Perser bekannt, mit ihren Geschichten und Heldentaten, [...]“¹⁰⁰

Der Begriff *adab* bezeichnet wörtlich „feine Bildung“, „gutes Benehmen“, und „schöne Literatur“. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass *adab* ein umfassender Bildungsbegriff ist, der auf die Verbesserung und Verfeinerung der Kultur abzielt¹⁰¹ und dessen Aufgabe es ist, einen allgemeinen, kulturspezifischen Wissenskanon zu übermitteln und ästhetische und ethische Werte zu vermitteln.¹⁰² Aufgabe der *adab*-Literatur ist die Ausarbeitung und Auswertung bereits bestehenden Materials, wobei stets im Auge behalten werden sollte, das neue Material angenehm zu präsentieren.¹⁰³ Sie kann also als „Unterhaltungsliteratur“ verstanden werden,¹⁰⁴ die allerdings das Ziel verfolgt, charakterlich zu erziehen.¹⁰⁵

⁹⁸ *Kuttāb* sind Verwaltungsbeamte, zumeist nicht arabischer Abstammung, die aber arabisiert waren. Siehe dazu Landau J. M., Art. „Kuttāb“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 5: KHE-MAH, Leiden 1986, Sp. 567b–570b.

⁹⁹ FÄHNDRICH, Hartmut (1990): Der Begriff „adab“ und sein literarischer Niederschlag. In: VON SEE, Klaus (Hg.): *Neues Handbuch der Literaturwissenschaft*, Bd. 5, S. 326ff.

¹⁰⁰ Ebd., S. 329.

¹⁰¹ Ebd., S. 331.

¹⁰² LEDER, Stefan/Hilary KILPATRICK (1992): Classical Arabic Prose Literature: A Researchers' Sketch Map. In: *Journal of Arabic Literature* 23, S. 19.

¹⁰³ FÄHNDRICH, H.: Der Begriff „adab“, S. 331.

¹⁰⁴ FÄHNDRICH, H.: Der Begriff „adab“, S. 336.

¹⁰⁵ Ebd., S. 332f.

⁹⁰ FÄHNDRICH, H.: *Man and Men*, S. 27.

⁹¹ S. dazu Gilliot, Cl., Art. „Ṭabaqāt“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 10: T-U, Leiden 2000, Sp. 7b–10a.

⁹² KHALIDI, Tarif (1994): *Arabic historical thoughts in the classical period*, S. 81f.

⁹³ S. dazu Gilliot, Cl., Art. „Ṭabaqāt“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 10: T-U, Leiden 2000, Sp. 7b–10a.

⁹⁴ FÄHNDRICH, H.: *Man and Men*, S. 27.

⁹⁵ ROSENTHAL, F. (1968): *A history of muslim historiography*, S. 167.

⁹⁶ S. dazu Gilliot, Cl., Art. „Ṭabaqāt“, in: The Encyclopaedia of Islam. New Edition. Bd. 10: T-U, Leiden 2000, Sp. 7b–10a.

⁹⁷ KHALIDI, Tarif (1973): Islamic biographical dictionaries: a preliminary assessment. In: *The Muslim World* 63, S. 55f.

FÄHNDRICH¹⁰⁶ gliedert die *adab*-Literatur in drei Kategorien:

- (a) Sammlungen von moralischen Lehrsätzen
- (b) Enzyklopädien für Gebildete
- (c) Handbücher für bestimmte Berufe

Ibn Ḥallikāns *Wafayāt* können der zweiten Kategorie zugeordnet werden, die die Eigenschaft aufweist, dass vorhandenes Material einer Auswahl und Neuordnung unterworfen wird und diese somit zum gestalterischen Prinzip werden.¹⁰⁷ Durch diese Art des Kompilierens und die mit ihr einhergehenden inhaltlichen Veränderungen und Gewichtungen erhält die Darstellung der jeweils beschriebenen Person eine ausgeprägt individuelle Note.¹⁰⁸ Ein Kriterium für Auswahl und Anordnung ist die Selektion guten und lehrreichen Materials. Ein weiteres Kriterium ist die Vermeidung trockener und ermüdender Passagen. Stilistisch weist diese Kategorie das Merkmal auf, dass die Vermittlung von Kenntnissen durch Prosa, Sprichwörter, Auszüge aus Gedichten, Volksweisheiten und Korrespondenzen lesenswerter wird.¹⁰⁹

Ab dem 9. und 10. Jahrhundert rückten historisches, literarisches und sprachliches Wissen in den Mittelpunkt des Interesses der *adab*-Literatur. Durch die sprachliche Form sowie die Anordnung und Ausgestaltung des Materials kam es zu einer Überlappung des Stiles der *adab*-Literatur mit dem der jeweiligen Disziplin eigentümlichen Stil, was sich auf die Präsentation des historischen Geschehens oder der historischen Person auswirkt. Diese Überlappung nennt Fährndrich „Adabisierung“ und sie ist gesellschaftlich und politisch begründet.¹¹⁰

Auch in Ibn Ḥallikāns *Wafayāt*, obwohl äußerlich eine Biographiesammlung, finden sich Elemente der *adab*-Literatur als Form- und Gestaltungsprinzip wieder. Er bezog sein historisches Material in erster Linie aus den Werken Ibn Ṣaddāds und Ibn al-Aṭīrs, aus denen er Passagen entnahm, die stilistisch und

¹⁰⁶ Hartmut Fährndrich, geb. am 14.10.1944 in Tübingen, ist ein sehr bekannter Übersetzer für arabische Literatur. Seit 1978 lehrt er an der ETH Zürich Arabisch und Islamische Kulturgeschichte.

¹⁰⁷ FÄHNDRICH, H.: Der Begriff „adab“, S. 332ff.

¹⁰⁸ FRANZ, Kurt (2004): Kompilation in arabischen Chroniken. Die Überlieferung vom Aufstand der Zanġ zwischen Geschichtlichkeit und Intertextualität vom 9. bis ins 15. Jahrhundert, Bd. 15, S. 10.

¹⁰⁹ FÄHNDRICH, H.: Der Begriff „adab“, S. 332ff.

¹¹⁰ Ebd., S. 338.

inhaltlich besonders gefällig waren, oder er verfeinerte das Material literarisch noch weiter.¹¹¹

Es war bereits die Rede davon, dass die *Wafayāt* eine Mischform von *adab* und *ṭabaqāt* darstellen. Die äußere Form ist die eines *ṭabaqāt*-Werkes, was sich daran festmachen lässt, dass das biographische Lexikon alphabetisch angeordnet ist und die Überschriften die Namen der behandelten Personen sind¹¹², wodurch der Autor die Personen jedoch nicht mehr als Übermittler einer Tradition betrachtet, sondern diese selbst in den Mittelpunkt rücken.¹¹³ Letzteres ist auch daran zu erkennen, dass die *isnād*-Ketten, fester Bestandteil historiographischer Literatur, zwar in den *Wafayāt* vorkommen, aber nicht mehr die eigentliche Funktion von *isnād*-Ketten innehaben, die den Inhalt absichern möchten. Hier haben sie lediglich die Funktion, die Genealogie einer Person wiederzugeben. Das Werk weicht zudem von herkömmlichen biographischen Lexika ab, die eine „geschlossene Form“ aufweisen, sich also auf einen bestimmten Zeitraum oder einen bestimmten Personenkreis beschränken, da es, wie erwähnt, nicht auf eine einzelne Personengruppe oder einen festen Zeitraum zu reduzieren ist.¹¹⁴

Zur äußeren Form des *ṭabaqāt*-Werkes gesellen sich inhaltliche Aspekte der *adab*-Literatur. Die Literarisierung des biographischen Lexikons manifestiert sich auf folgende Weise: Ibn Ḥallikān weicht von der gebräuchlichen Weitschweifigkeit ab und bemüht sich, sie durch die Verwendung verlässlicher Informationen, die zudem angenehm zu lesen sein sollen, zu vermeiden. Daher präsentiert er das historische Material literarisch. Das bedeutet, dass er das Faktenmaterial – verwendet bei der nüchternen Beschreibung von Personen und Geschehnissen – mit illustrativem Material durchwebt bzw. in einen dynamischen Prozess einarbeitet, mittels dessen er diese zugleich beschreibt und charakterisiert. Auch die Verwendung des illustrativen Materials gibt dem Autor also ein Werkzeug in die Hand, mit dem er dem Leser die beschriebene Person in der von ihm intendierten Weise präsentieren kann.¹¹⁵

¹¹¹ FÄHNDRICH, H.: Der Begriff „adab“, S. 340f.

¹¹² FÄHNDRICH, H.: *The Wafayāt al-A'yān*, S. 439ff.

¹¹³ FÄHNDRICH, H.: *Man and Men*, S. 28.

¹¹⁴ FÄHNDRICH, H.: *The Wafayāt al-A'yān*, S. 441.

¹¹⁵ Ebd., S. 438f.

In der Erschließung historischer Ereignisse und Persönlichkeiten sind wir auf das Studium alter Quellen angewiesen. Eine bloße inhaltliche Analyse aber ist aufgrund der Tatsache, dass ein Text immer auch eingebettet ist in einen historischen und gesellschaftlichen Kontext, nicht ausreichend, bzw. sie (ver-)führt zu „verfälschten“ Einsichten. Immer transportiert eine Quelle auch eine intendierte Richtung, in die der Verfasser, ausgehend von seiner Stellung im gesellschaftlichen Gefüge seiner Zeit und seinem Standpunkt zum Beschriebenen, den Blick des Lesers zu richten trachtet.

Diese Arbeit beschäftigt sich – unter Berücksichtigung der oben genannten Problematik – mit der Biographie Ṣalāḥ ad-Dīns, die der Historiograph Ibn Ḥallikān in der zweiten Hälfte des 13. Jhds. verfasste. Grundlage ist die von der Autorin angefertigte Übersetzung aus dem klassischen Arabisch, die in dieser Publikation enthalten ist. Zur Überwindung der Problematik wird mittels neuer literaturwissenschaftlicher Methoden die innere und äußere Struktur des Textes „seziert“ und analysiert, welcher narratologischer Mittel sich der Autor bedient, welche Wirkung ein bestimmtes Mittel an einer bestimmten Stelle des Textes hervorruft und welches Bild dem Leser von der bibliographierten Person vermittelt werden soll. Von großer Bedeutung ist dabei die Herausarbeitung der Position des Erzählers im Text. Schließlich zieht die Arbeit ausgehend von der behandelten Textquelle eine Bilanz, welche Elemente der Narratologie, einer modernen Wissenschaft, auf einen Text des Mittelalters angewendet zu gewinnbringenden Ergebnissen führen können.

BüH

ZUR AUTORIN

Arua Husaini studierte von 2004 bis 2007 Asienwissenschaften an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn. Im Sommer 2010 erlangte sie den Masterabschluss in Geschichte und Kultur West- und Südasiens, ebenfalls an diesem Ort. Während des Masterstudiums war sie als Tutorin für das Fach IT-Recherche und Präsentation am Institut für Orient- und Asienwissenschaften tätig. Nach ihrem Studium absolvierte sie einen Sprachkurs für Hocharabisch an der University of Balamand im Libanon. Im Frühjahr 2011 begann sie ihre Tätigkeit als Wissenschaftliche Hilfskraft am Annemarie Schimmel Kolleg für die Geschichte und Gesellschaft der Mamlukenzeit (1250–1517) in Bonn. Seit September 2011 arbeitet sie außerdem beim Deutschen Akademischen Austauschdienst im Regionalreferat Nahost/Nordafrika und betreut Lektoren und Sprachassistenten aus diesen Regionen.

[www.ebverlag.de]

ISBN 978-3-86893-079-5



9 783868 930795